

-das Ende der Wehrmachtsausstellung-

Land in Sicht!

In der Abschlußveranstaltung der Wehrmachtsausstellung im Orpheum am 11.1.1998 hielt ich folgende Rede:

Die Ausstellung, deren letzter Tag heute ist, beschäftigte sich mit der Vergangenheit und der Hoffnung, durch die Aufarbeitung des Verdrängten ein gesundes Bewußtsein der Vergangenheit zu bekommen und damit die Möglichkeit, alte Fehler nicht erneut zu begehen. Nun ist es an der Zeit, daß wir uns um die Zukunft kümmern.

Stürmische See

Lange genug sind wir auf stürmischer See herumgereist. Ich weiß nicht, wie Ihr das seht, ich zumindest sehne mich wie jede Seefrau nach Land. Auf hoher See ist es ja oft nicht gerade lustig. Es fehlt an allem möglichen, vor allem an festem Boden. Die Seeleute unter Euch wissen, wovon ich rede und was ich meine! Der Raum ist eng und begrenzt, die Mittel sind knapp, auch das Geld. **Hier heißt Leben - Überleben!**

Und der Kurs?

Tagein, tagaus immer die selbe Perspektive, ringsherum Wasser. Wir schauen und schauen und sehen immer dasselbe, die Sonne geht auf und unter, manchmal regnet es, manchmal schneit es. Eigentlich egal, denn die Masse von uns ist sowieso die meiste Zeit im Maschinenraum, um das Schiff zu noch schnellerer Fahrt zu bringen. Doch wohin?

Auch der Kapitän weiß schon lange nicht mehr, wohin die Fahrt geht. Aber manchmal setzen wir uns am Abend zusammen, im Radio Bruce Springsteen, und diskutieren über das

Land; wie es sein könnte und vor allem: wie wir hinkommen. Denn mit dem

Kurs, der jetzt festliegt, kommen wir nie an Land.

Völlig falsche Richtung, aber das mit Volldampf!

Achtung, festhalten, jetzt kommt die Windböe der Realität:

Die Träume der Jugend

Der Jugend wird noch das Recht eingeräumt, träumen zu dürfen.

Ich zum Beispiel träume davon, mein Studium finanziell unabhängig von meinen Eltern in Ruhe beenden zu können.

Davon, Fragen und eigenen Ideen nachzugehen, sie zu präsentieren und zu diskutieren, nicht nur mit Studienkolleginnen und -kollegen, sondern auch mit den Professorinnen und Professoren.

Ich träume außerdem davon, die Möglichkeit zu haben, mich auch mit Themen zu beschäftigen, die nichts mit meinem Studium zu tun haben, ohne daß mir die Zeit durch die Finger rinnt und damit auch die 1800,- Schilling Familienbeihilfe.

Ich träume, daß sich nicht nur die Studierenden wieder gegenseitig helfen und unterstützen, und sich nicht aus Angst, zu kurz zu kommen, in dieser nur nach mehr Leistung und höherer Produktivität ausgerichteten Gesellschaft gegenseitig im Weg stehen und „Solidarität“ ein Fremdwort geworden ist.



Die Fehler des Systems

Doch woher rührt die Angst, zu kurz zu kommen, die noch dazu immer wieder projiziert wird? Sie liegt am System, werden sich jetzt sicher viele von Euch denken. Genau, und ein erster Schritt in Richtung Land ist das „Sich-bewußt-Machen“, daß dieses System kein unabänderbares Naturgesetz ist, sondern von Menschen gemacht wurde und daher auch von Menschen geändert werden kann.

Nur wie ändern, wo anfangen?

„Köpfen wir die Reichen!“, das ist wohl der meistgehörte und am öftesten gedachte Satz im Hinblick auf diese Überlegung. Doch dieser Satz beruht auf einem riesengroßen Denkfehler. Wenn die jetzt Reichen und Mächtigen abgesägt werden, werden neue nachkommen. An der Situation hat sich damit nichts geändert. Es sind nur die Schauspieler ausgetauscht worden, das Stück bzw. System bleibt das gleiche. In unserem System existieren Menschen, die meinen, von diesem System zu profitieren, und es deshalb verteidigen, und Menschen, die vom System benachteiligt werden und es aus diesem Grund angreifen.

Jeder gegen jeden?

Jede Gruppe sieht die andere als Gefahr, als Feind. Die Benachteiligten sehen die Gefahr in Unterdrückung und Ausnützung, die vermeintlichen Gewinner sehen die Gefahr in Entmachtung und Verlust der Privilegien. In Wirklichkeit sitzen alle „im selben Boot“, wir leben alle in einer Welt der Leistungssteigerung und des Produktivitätswachstums. Persönlichkeitsentfaltung und Entwicklung eines individuellen, selbstbestimmten Lebens ist nicht gefragt. Entweder es bleibt beim Kampf ums tägliche Überleben auf der Strecke, durch Überqualifikation oder eben durch das Denken in Feindbildern. Das Ausspielen zweier Gruppen gegeneinander ist nach wie vor die erfolgreichste Methode, um von den eigentlichen Problemen abzulenken.

Studierendenproteste

Es werden zum Beispiel, wie es gerade wieder in Deutschland passiert, bei Studierendenprotesten die



Studierenden gegen die Arbeitnehmer ausgespielt. Es würden vier Schichtarbeiter ihre gesamte Lohnsteuer abgeben; um einen einzigen Studienplatz zu finanzieren. In diesem Fall jedoch sind das wirkliche Problem die Steuerschlupflöcher der großen Konzerne. Wenn diese sich wieder in die Reihe der Steuerzahler einreihen würden, wäre das Bildungssystem ohne Probleme finanzierbar. Und auch diese Steuerschlupflöcher sind nur eine Folge der herrschenden Wirtschaftsform, die dazu führt, daß riesige Milliardenbeträge nicht mehr in Umlauf gebracht werden und die nötigen Mittel der Volkswirtschaft vorenthalten werden.

Sparpaket

Das klassischste Beispiel ist das Sparpaket. Ist es nicht gegen jede Logik, daß die Produktivität ständig steigt und wir trotzdem immer mehr sparen müssen? Doch was tun wir, anstatt alle zusammen die Wurzel des Übels zu suchen? Jede betroffene Gruppierung klagt eine andere betroffene an, daß sie besser ausgestiegen sei. Vor lauter Aufregung über die eigene Benachteiligung ist das gemeinsame Agieren unmöglich.

Der neue Kurs

Um wieder auf das Bild des Schiffes auf hoher See zurückzukommen, welches einen neuen Kurs braucht: Um einen neuen Kurs bestimmen zu können, gehören einige Dinge, wie zum Beispiel:

- Das Bewußtmachen der jetzigen Situation
- Das Lernen aus der Geschichte
- Die Aufdeckung von aufgesetzten Feindbildern

Die Solidarisierung unter den Menschen und damit auch eine Änderung

in der zwischenmenschlichen Begegnung

Und daß die Politik sich wieder ihrer ursprünglichen Aufgaben und Kraft besinnt, daß die Wirtschaftspolitik eine Politik ist, die die Zustände und ihre Gesetzmäßigkeiten erfaßt und auf diese die entsprechende Antwort formulieren kann. Nur so kann die Verengung beendet und der produzierte Reichtum dorthin gelenkt werden, wo er allen zugute kommt.

Ich bin zuversichtlich, weil ich in letzter Zeit mit immer mehr Menschen ins Gespräch komme, die meine Gedanken teilen. Hauptsächlich aber, weil Zuversicht die einzige lebbare Alternative ist, aus der heraus überlegt und sinnvoll gehandelt werden kann.



• Kathryn Hoffmann

ich will
verantwortung für graz
übernehmen



christine fasser

liste



liberales forum
steiermark

Gutschein

aus< schneiden und
bei uns einlösen!

...hol Dir
Deine gratis Flasche
Prosecco
bei uns ab ...

...und feiere unseren
Einzug ins Rathaus!!!

Liberales Forum
8010 Graz, Herrengasse 5
Tel. 0316/83 70 91